BQM
Beratung Qualifizierung Migration

ELTERN VOR ORT

asm
ARBEITSGEMEINSCHAFT SELBSTSTÄNDIGER MIGRANTEN E.V.

Engagierte Väter und Mütter mit Zuwanderungsgeschichte berichten

Europäische Union
Europäischer Sozialfonds ESF
Damit ist Hamburg beschäftigt!

Hamburg

Die Projekte BQM und Eltern vor Ort werden aus dem Europäischen Sozialfonds ESF sowie von der Freien und Hansestadt Hamburg finanziert.

Grußwort von Senator Ties Rabe

Foto: Michael Zapf

Hamburg ist das Tor zur Welt. Schon immer kamen Menschen aus aller Herren Länder in die Hansestadt, auf der Suche nach Arbeit, Frieden, einer neuen Heimat, einem neuen Glück. Diese Menschen bereichern unsere Stadt! Mit der Vielfalt ihrer Kulturen und Traditionen, mit ihren Bräuchen und Religionen, mit ihren Fertigkeiten und ihrem Wissen, mit ihren Sprachen und ihrem Blick auf die Dinge.

Die jüngste Generation lernt an Hamburgs Schulen. Rund 50 Prozent der Hamburger Schülerinnen und Schüler haben Väter oder Mütter mit Migrationsgeschichte. Ohne diese Schülerinnen und Schüler wären Hamburgs Schulen ärmer und leerer. Ohne sie hätte Hamburg keine Zukunft als wachsende Stadt.

Sie schließen Freundschaften und sind somit ganz unbemerkt Botschafter für Integration und Toleranz.
Aber sie haben manchmal, wenn es ums Lernen und um die Sprache geht, auch besondere Schwierigkeiten zu überwinden. Gerade dann ist es wichtig, wenn sie sich auf ihre Familie verlassen können.

Geborgenheit und Verständnis sind wichtig. Darüber hinaus kann die aktive Mitwirkung von Eltern in der Schule viel bewirken. Eltern kennen ihre Kinder wie niemand sonst. Sie können Missverständnisse aufklären, sie können dazu beitragen, dass ihre Kinder in der Schule Erfolg haben.
Und sie können dazu beitragen, dass Schule Erfolg hat. Bei ihren Kindern und bei allen Kindern – mit und ohne Migrationsgeschichte.

Ihr Engagement kann helfen – von der Vorschule bis zur Oberstufe und zum Übergang ins Berufsleben. Dem Zeitpunkt, an dem sich das Lebensglück Ihrer Kinder entscheidet.

In dieser Broschüre schildern Eltern, warum und wie sie sich erfolgreich eingebracht haben. Ich würde mich freuen, wenn auch Sie sich für eine aktive Mitarbeit entscheiden und Hamburgs Schulen mit voranbringen würden.

Ihr

Ties Rabe
Senator für Schule und Berufsbildung
der Freien und Hansestadt Hamburg

Hamburg, im Dezember 2012

Vorwort

Elternrat, Elternkammer, Schulkonferenz – die schulischen Gremien und ihre Befugnisse zu kennen, fällt nicht nur Eltern mit Zuwanderungsgeschichte schwer. Doch nach wie vor spielen Eltern die wichtigste Rolle bei der Berufswegeplanung ihrer Kinder. Für Migranten bedeutet dies eine besonders große Herausforderung.

Viele Familien stehen vor der Frage, wie sie ihren Kindern helfen können. Andere zweifeln daran, ob sie überhaupt Unterstützung leisten können, ob sie in einer Institution wie der Schule überhaupt mitmischen sollen. Die Antwort ist klar: Ja. Elternbeteiligung ist gewünscht! Letztendlich geht es um nicht weniger als um unsere Zukunft.

In unserer Broschüre haben wir 17 Hamburger Familien porträtiert. Sie kommen ursprünglich aus den unterschiedlichsten Teilen der Erde, sprechen ihre Muttersprache zu Hause und haben eigene Familientraditionen. Aber eines verbindet sie alle: Ihnen ist es nicht egal, was aus ihren Töchtern und Söhnen wird; sie setzen sich für diese ein und werden aktiv. Viele von ihnen tragen ihr Engagement in die Breite!

Für die Familien, die noch nicht wissen, wie sie ihre Kinder am Übergang von der Schule in die Ausbildung und den Beruf unterstützen können, zeigen wir die guten Beispiele auf. Oft sind es ganz einfache Dinge, die Kindern und Jugendlichen helfen, den Übergang Schule – Beruf zu meistern: regelmäßig die Hausaufgaben zu kontrollieren, sich über verschiedene Berufe zu informieren oder einfach zum Elternsprechtag zu kommen.

Außerdem wollen wir mit dieser Broschüre Eltern im Dschungel des deutschen Schulsystems einen leicht verständlichen Überblick über die wichtigsten Gremien sowie ihre Rechte und Pflichten geben.

Viel Freude beim Lesen!

Ihre BQM und ASM e. V.

Hamburg, im Dezember 2012

Susanne Dorn, ASM e. V.

Dr. Alexei Medvedev, KWB e. V.

përshëndetje

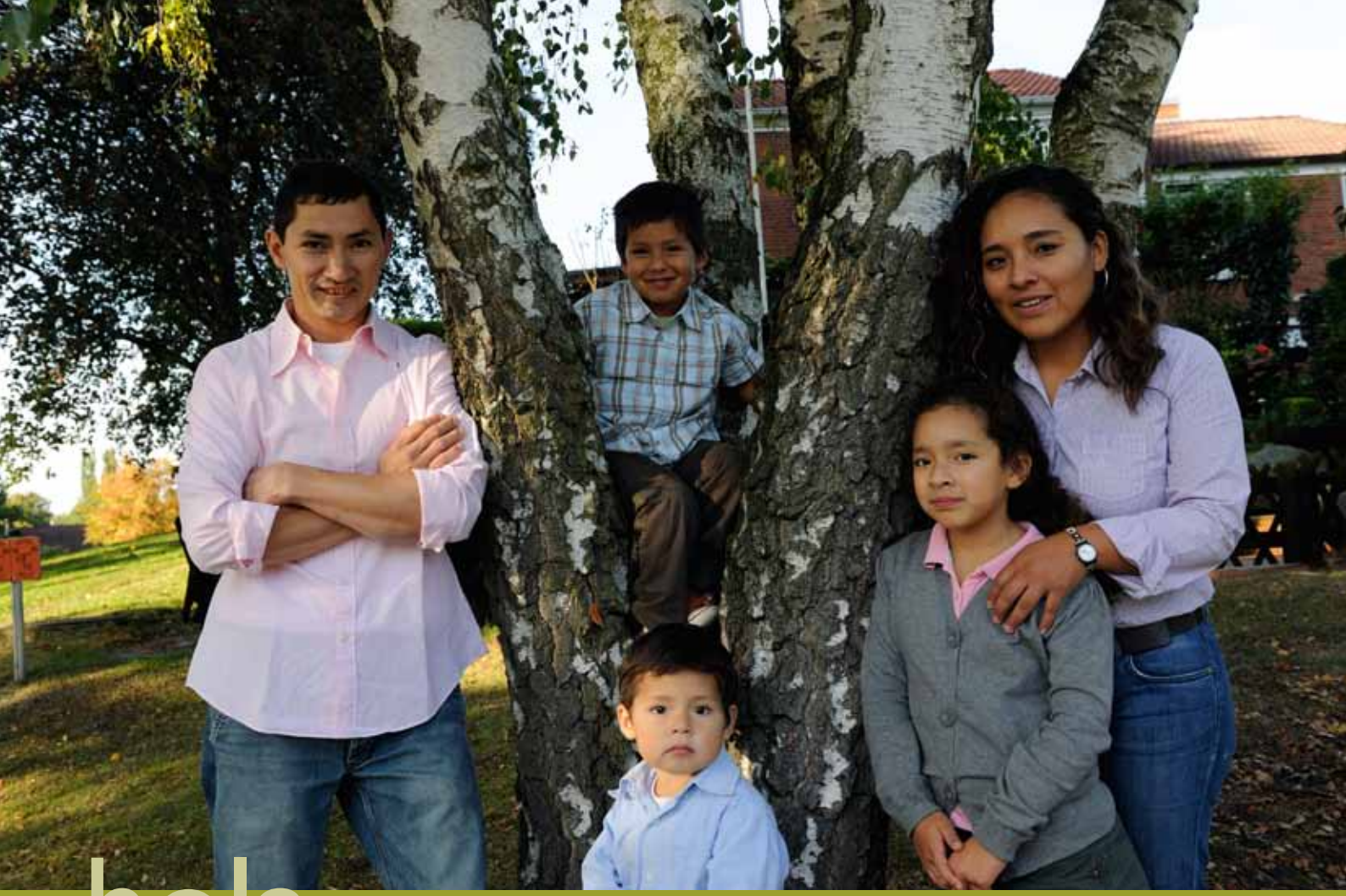
Për ket familje Shqiptare Xhevaire dhe Saledin Bajrami fillimi ne Gjermani ishte i veshtir. Ata dy fëmijet e mdhej Albulena (25) dhe Fisniku (21) për shkak te gjuhës Gjermane e kan mar një rekomandim vetëm për tetë vjeçare. Për prindërit ishte shum e rëndsishme që fëmijet e tyre te mbarojn një shkollim te mirë. Gezamtschule ishte e përshtatshme se me përpjekje kan mundësi për ta mbaruar gjimnazin. Kurse tash Albulena studjon gjuhët Romane ne Jena dhe Fisniku studjon maqinerin ne Hamburg. Prindërit treguan interes ne mbledhje prindore, bisedime te regullta me arsimtaret dhe ndihmë për detyrat e stëpis. Zerina (18) pregaditet per maturen.

Dzevaire Bajrami: *„Ich konnte ja dabei nicht helfen“*

Für Dzevaire und Saledin Bajrami war nach der achten Klasse Schluss mit dem Schulbesuch. Die Albanier konnten in ihrer Heimat keine weitere Schulbildung erhalten. Für die Eltern von Albulena (25), Fisnik (21) und Zerina (18) war daher eine gute schulische Bildung für ihre Kinder besonders wichtig.

Saledin Bajrami kam im Alter von 17 Jahren nach Deutschland und hat hier zunächst einmal die Schule besucht. Der Maurer und Stahlbetonbaumeister ist überzeugt: *„In Deutschland hat man alle Möglichkeiten.“* Doch zunächst entpuppte sich der Weg durch das deutsche Schulsystem als steinig für die Zugewanderten. Als die Älteste eingeschult wurde, konnte Frau Bajrami noch kein Deutsch. *„Ich habe versucht, auf Albanisch bei den Hausaufgaben zu helfen“*, erinnert sich die Mutter. Oft besuchten beide Eltern gemeinsam die Elternabende. *„Ich habe nicht richtig verstanden, aber es war wichtig“*, so die Hausfrau. Jeden Tag habe sie zudem die in der Schule beim Bringen oder Holen ihrer Kinder angetroffenen Lehrer gefragt, wie sich ihre Kinder in der Schule so machen.

Für die Eltern, die sich wünschten, *„dass es ihre Kinder ein bisschen besser und einfacher“* als sie haben sollen, war die Hauptschulempfehlung der anspruchsvollen Schule in Ammersbek für die beiden Ältesten ein Schock. Dzevaire Bajrami holte daraufhin Erkundungen bei anderen Eltern ein und erfuhr so von der Gesamtschule, wo Hausaufgaben nachmittags vor Ort erledigt werden. Die Mutter: *„Ich konnte ja dabei nicht helfen.“* Das Gesamtschulkonzept, die Motivation durch die Eltern und deren Ehrgeiz haben gefruchtet: Albulena studiert jetzt Romanistik/Spanisch, Fisnik Maschinenbau und Zerina besucht die 12. Klasse des Gymnasiums.



hola

Los padres de la peruana Cecilia Knothe no se preocuparon de la escuela primaria de su hija. Entre tanto la tres veces madre, conductora de Autobus toma otro rumbo: "Yo le pregunto siempre a mi hijo, cómo estuvo la escuela. Eso es importante. Y también es importante, que los padres vayan a las reuniones escolares de padres de familia, se informen con los profesores y con los otros padres". También su esposo Klaus ejerce una profesión, a pesar de eso logran controlar las tareas de la escuela en las noches.

Cecilia Knothe: *„Ich frage mein Kind immer, was in der Schule war"*

Nicole ist ein aufgewecktes Mädchen. Sie erzählt gern und lebhaft von ihren Erlebnissen in der Schule. Eigentlich lernt sie gern, doch das änderte sich am Ende der ersten Klasse schlagartig von einem Tag auf den anderen. *„Sie hat sehr geweint und tat mir so leid"*, erinnert sich Cecilia Knothe. Die 7-Jährige wollte sogar die Schule wechseln, weil sie sich von der strengen Mathelehrerin ungerecht behandelt fühlte. Ihre Mutter beschloss, Nicole mit ihrem Kummer nicht allein zu lassen. Die gebürtige Peruanerin rief die Klassenelternvertreterin an. Nach deren Einschalten lenkte die Lehrerin ein und Nicole geht wieder gern in die Fridtjof-Nansen-Schule in Lurup. *„Ich bin eine, die muss etwas für die Kinder tun. Und ich tue mein Bestes"*, sagt die Mutter von drei Kindern, die nach der Schule als Verkäuferin gearbeitet hatte, bevor sie mit 17 Jahren nach Deutschland kam.

Das Schulsystem in Deutschland sei ganz anders als in Peru. Knothe: *„Dort ist alles sehr streng. Meine Mutter hat immer zu mir gesagt: Geh und lern. Gekümmert haben sich meine Eltern nicht."* Ganz anders die Busfahrerin des PVG: *„Ich frage mein Kind immer, was in der Schule war. Das ist wichtig. Viele Eltern denken aber, die Kinder kommen schon irgendwie klar in der Schule."* Cecilia Knothe hat eins lernen müssen beim regelmäßigen Kontakt mit den Lehrern: *„Bei den Deutschen müssen wir immer erst einen Termin machen"*, lacht sie.

Dann wird sie wieder ernst. Es sei wichtig, dass die Eltern zu Elternabenden gehen, sich Informationen von den Lehrern und den anderen Eltern holen. Abends sei sie immer sehr müde, doch *„man muss trotzdem auf die Hausaufgaben gucken"*. Wie gut, dass Ehemann Klaus den letzten Job des Tages übernommen hat. Der gebürtige Ecuadorianer liest Nicole und ihren Brüdern Steven (4) und Vinzent (2) abends immer ein Buch vor. Auf Spanisch – denn die Kleinen wachsen zweisprachig auf.

Alexander und Zorana Stojimirović: *„Bildung und Ausbildung enden nicht um 13 Uhr“*

„Unsere Kinder sollen das Gefühl haben, nicht allein gelassen zu werden bei Problemen“, sagt Alexander Stojimirović. Diesem Anspruch werden der gebürtige Hamburger mit serbischen Wurzeln und seine Ehefrau Zorana gerecht, indem sie an Elternabenden und anderen Veranstaltungen der Grundschule von Stevan (7) und der Kita von Luka (5) teilnehmen. Auch das Elterncafé besuchen die Eltern einmal im Quartal, um dort über aktuelle Entwicklungen und Pläne der Schule Informationen zu erhalten.

Alexander Stojimirović hat im Gegenzug auch viele Erwartungen an die Schule: *„Die Lehrer sollten eine gute Verbindung mit den Eltern ihrer Schüler pflegen.“* Telefonischer Kontakt mit den Lehrern sei nicht nur wichtig, um über die Leistungen eines Kindes informiert zu werden, sondern auch über dessen soziales Verhalten. *„Ich möchte wissen, wo mein Kind steht. Unsere Schule ist recht gut in der Elterneinbindung“*, lobt der 34-Jährige. Zorana Stojimirović (29) kam erst im Alter von 16 Jahren aus der ehemaligen Bundesrepublik Jugoslawien nach Deutschland und musste sich hier detaillierte Deutschkenntnisse aneignen. Deutsch ist auch die Alltagssprache der Familie zu Hause, die Kinder verstehen aber auch Serbisch.

Für beide Eltern ist das Kontrollieren der von Stevan im Hort schon erledigten Hausaufgaben selbstverständlich, obwohl beide in Vollzeit berufstätig sind. Alexander arbeitet bei der Bundesagentur für Arbeit als Arbeitsvermittler und Zorana ist als Filialleiterin im Schmuckeinzelhandel tätig. Alexander und Zorana Stojimirović sind überzeugt: *„Bildung und Ausbildung enden nicht um 13 Uhr, sondern gehen bis zum Schlafengehen.“* Nur allein gelassen werden sollten die Kinder damit nicht.

Двоје деце, једно школско и једно иде у вртиЋ, имају Александар и Зорана СтојимировиЋ. Они посећују све представе и догађаје у основној школи. Такође и“Елтернкафе“ да би ту добили праве информације о актуелном развоју и плановима у школи. Телефонски контакти са наставницама су им такође веома важни. За оба родитеља, контрола свог сина Стевана о испуњавању домаћих задатака се подразумева, без обзира сто су запослени пуно радно време!

Здраво

سلام

نسرین فلاح نژاد و حسین دلسیم هاشمی از ایران می آیند. دختر آنها دلارام ۹ ساله است. مادر دلارام در ایران معلم بوده است از این رو با سیستم آموزشی آنجا آشناست، اما در باره سیستم تدریس در آلمان باید از سایر والدین و معلم های مدرسه دخترش اطلاعات کسب کند. خانم فلاح نژاد هرجا در مدرسه کمک لازم باشد با علاقه کمک می کند مثل بردن بچه ها به استخر یا حضور در مدرسه برای سرپرستی گروهی از بچه ها هنگام ورزش یا کتاب خواندن. او هر روز در باره آنچه در مدرسه گذشته از دخترش می پرسد و تکالیفی که باید در خانه انجام دهد را بررسی میکند.

Nasrin Fallahneznad: *„Wir machen uns immer Gedanken über unsere Kinder“*

Mit dem iranischen Schulsystem ist Nasrin Fallahneznad bestens vertraut. Schließlich hat die 44-Jährige zehn Jahre im Iran als Lehrerin gearbeitet. Über das deutsche Schulsystem erkundigt sie sich bei anderen Eltern und der Lehrerin von Tochter Delaram (9). Manchmal läuft der Kontakt zu ihr auch per E-Mail. *„Das Feedback der Lehrer hilft, etwas zu korrigieren“*, sagt Vater Hossein Delsim-Hashemi (44).

In den ersten drei Schuljahren ist Delaram vormittags in die deutsche Grundschule gegangen und hat an mehreren Tagen in der Woche nachmittags die iranische Schule in Hamburg besucht. So wollten die Eltern ihre Tochter auf eine mögliche Rückkehr in den Iran vorbereiten. Hossein hat als Physiker bei DESY einen befristeten Vertrag. 2001 kam die Familie das erste Mal nach Deutschland, kehrte 2003 in den Iran zurück und lebt seit 2004 wieder in Hamburg.

Nachdem Nasrin aufgehört hatte, als Lehrerin an der Iranischen Schule zu arbeiten, begann sie, sich in der Schule zu engagieren. Im letzten Jahr begleitete sie den Schwimmkurs. Zurzeit macht sie im Wechsel mit anderen Eltern Aufsicht im Lesesaal. *„Ich frage meine Tochter jeden Tag, was sie in der Schule gemacht hat und kontrolliere ihre Hausaufgaben. Wir machen uns immer Gedanken über unsere Kinder“*, so die Iranerin. *„Für uns ist es nicht egal, was für einen Schulabschluss sie haben.“* Ihr Mann würde sich ein höheres Niveau an den Schulen wünschen. *„Hier in Deutschland ist die Schule spaßorientiert. Es gibt eine gute Infrastruktur, doch nicht alle nutzen die aktiv.“*

Ana Isabel Dias: *„Meine Kinder sollen einen großen Schritt nach vorne machen“*

„Wenn die Eltern an der Schule nicht so präsent sind, gehen die Kinder unter“, sagt Ana Isabel Dias. Die 42-Jährige hat ein gutes Verhältnis zu den Lehrern von Cintia (17), Viviana (14) und Licia (7). Durch das vielfältige Engagement der Mutter an der Schule ist der Kontakt ganz direkt. Ana Isabel Dias hilft einmal in der Woche in einer Lesegruppe der Schule aus, wenn die Gruppe im Deutschunterricht geteilt wird, ist bei Ausflügen dabei, hat die Lehrkraft beim Sportunterricht unterstützt und auch schon mal mitgeholfen, die Klasse zu renovieren.

Von ihrer Zweitklässlerin überwacht sie die Hausaufgaben, bei den beiden Gymnasiastinnen ist das nicht mehr nötig. Die Eltern der gebürtigen Portugiesin, die mit ihrer Tochter nach Deutschland gekommen waren, als diese im 2. Lebensjahr war, kannten das hiesige Schulsystem nicht. *„Sie haben sich damals auch nicht darum gekümmert“,* so Ana Isabel Dias, die ihre Schulzeit mit einem Hauptschulabschluss beendet hat. *„All das, was ich nicht hatte, möchte ich für meine Kinder. Sie sollen einen großen Schritt nach vorne machen im Berufsleben.“*

Vater Vitor Dias hat diesen großen Schritt schulisch und beruflich vollzogen. Seit seinem 8. Lebensjahr lebt er in Deutschland. *„Ich konnte damals kein Wort Deutsch, musste die erste Klasse wiederholen, die ich schon in Portugal gemacht hatte.“* Seine Mutter habe sich sehr um seine Schulbildung gekümmert, so Vitor Dias. Mit ihrer Unterstützung besuchte er erfolgreich das Gymnasium. Durch seine vielen beruflichen Reisen ist es dem Gebietsverkaufsleiter nicht möglich, alle Elternabende in den Schulen seiner Töchter zu besuchen. Doch da auch Vitor Dias erfahren hat, wie wichtig die Teilhabe der Eltern am Schulalltag der Kinder ist, nimmt auch er an den Elternsprechstunden nach Möglichkeit teil.

„Quando os pais não estão muito presentes na escola, as crianças sofrem“, diz Ana Isabel Dias, portuguesa, 42 anos de idade. Ela tem um bom relacionamento com os professores das suas três filhas. Através do diversificado empenho da mãe na escola o contacto é muito directo. Ana Isabel ajuda na escola uma vez por semana num grupo de leitura, quando o grupo é dividido na aula de alemão, ela participa em excursões, apoiou o professor de ginástica e também já auxiliou na renovação de uma classe.

olá

salut

Il appartient aux parents, estime Omer Dotou, de créer les conditions nécessaires permettant aux enfants d´acquérir leurs connaissances à travers les livres. Ceci les aide par ailleurs à mieux maîtriser la langue. Le ressortissant togolais et son épouse Florence Aboky ont trois filles âgées de 5 à 12 ans. Le weekend, accompagnées de leur père, elles vont à la bibliothèque. L'aînée lit beaucoup. Elle va au gymnasium, bien qu'elle ne soit arrivée en Allemagne qu´en 2004. Les parents veillent à ce que des cours de soutien scolaires en maths lui soient dispensés.

Omer Dotou: *„Jammern bringt nichts"*

Omer Dotou hat die Schwierigkeiten hautnah erlebt, die viele Eltern und ihre Kinder mit dem deutschen Schulsystem haben. Als Konsequenz ist der 36-jährige Mitbegründer des Vereins „Togoische Gemeinde e.V.". Dort erhalten die Eltern u. a. Informationen rund um das Thema Schule. Der Vater von drei Töchtern erklärt: *„In Togo ist Schulbildung Sache der Lehrer. Das System in Deutschland setzt die Mitarbeit der Eltern voraus."* Manchmal begleitet Dotou, der in seiner Heimat Jura studiert hat, auch Eltern aus seiner Gemeinde zum Elternabend. *„Ich will Schüler und Eltern durch den Schuldschungel begleiten"*, erklärt er sein Engagement.

An Cynthia (12), Pamela (7) und Sonia (5) haben er und seine Frau Florence Aboky (36) hohe Erwartungen: Sie sollen alle das Abitur machen. Der Versicherungs-Angestellte: *„Dafür muss aber erst ich die Voraussetzungen schaffen. Und die Kinder müssen Lust haben, zu lesen. Mein Vater hat mich an Wochenenden in die Bibliothek begleitet. Das mache ich auch mit meinen Töchtern."*

Wer lese, so Dotou, beherrsche die Sprache nun einmal besser. Und Wissen stehe schließlich in Büchern. Bei Tochter Cynthia ist das Konzept aufgegangen: Sie liest viel und geht auf das Gymnasium – obwohl sie erst 2004 nach Deutschland gekommen ist. Spezielle Nachhilfe für Migranten bekommt sie im Fach Mathematik in einem Projekt der Uni Hamburg.

„Jammern bringt nichts – Bildung schafft den Weg zur gelungenen Integration. Ich frage meine Landsleute oft, was tust Du, um Dein Kind zu ermutigen und zu unterstützen", so Dotou, der seit 1997 in Deutschland lebt. Seine Frau, die halbtags in einem Hotel arbeitet, und er fragen die Kinder jeden Tag, ob sie Hausaufgaben haben. *„Wenn sie nicht alles verstanden haben, sollen sie zu Hause Fragen stellen"*, so der gebürtige Togoer. Auch er selbst stellt immer wieder Fragen – den Lehrern von Pamela und Cynthia. Eine wiederholt sich immer wieder:
Die Frage, wie sich seine Töchter in der Schule machen.

Lili Wu: *„Wenn die Schule auf mich zukommt, bin ich gern da.“*

Ihre eigene Schulzeit hatte Lili Wu in Südchina, in der Provinz Zhejiang, verbracht, bevor sie Anfang der Neunzigerjahre nach Deutschland kam. Für Tochter Ailin Sofie (6) haben sich die Eltern für eine Ganztagsschule entschieden. *„Die Schule soll den Kindern selbstständiges Arbeiten beibringen. Für mich als Chinesin ist auch wichtig, dass die Schule eine gewisse Disziplin in den Schülern und Schülerinnen kultiviert“*, so die Projektmanagerin.

Gleich nach der Einschulung von Ailin Sofie im Sommer 2009 begann die studierte Betriebswirtin eine erste Aufgabe in der Schule zu übernehmen: *„Ich verwalte das Klassengeld in der Klasse meiner Tochter und kann somit aktiv mitkriegen, was die Schule unseren Kindern anbietet. Wenn die Schule auf mich zukommt, bin ich gern da und kann sie mehr unterstützen.“* Für Frau Wu ist es selbstverständlich, sich mit dem Unterrichtsmaterial ihrer Tochter zu beschäftigen, damit sie weiß, was ihr Kind gerade in welchem Schulfach lernt. Die 31-Jährige: *„Ich glaube, es ist falsch, zu denken, dass sich die Schule alleine um die Kinder kümmern muss. Die Eltern müssen diesen Prozess mitbegleiten und mit dem Lehrer am gleichen Strang ziehen. Insbesondere, wenn es um Probleme mit den Kindern geht. Wenn meine Tochter Schwierigkeiten mit einem Lehrer bekommen sollte, würde ich natürlich sofort ein Gespräch mit der Schule suchen.“*

Um zu erfahren, wie es ihrem Kind in der Schule geht, sprechen die Eltern regelmäßig mit ihrer Tochter darüber. Neben dem ganztägigen Lernen achten Ailins Eltern darauf, dass sie auch abschalten kann. *„Wir versuchen in Ailins Freizeit viel mit ihr gemeinsam als Ausgleich zu unternehmen, weil sie in der Schule den ganzen Tag verbringt“*, so Wu.

吴莉莉的女儿是在2009年夏天开始上的小学，
“在女儿上学后，我就在学校里承担了一些家长代表的工作。我们经常与老师交流孩子在学校的情况。特别是孩子在刚刚上学的时候会遇到一些困难。共同与老师帮助孩子解决困难，适应学校的生活及协助学校的工作，我觉得，这是我作为家长的重要职责。”

你好

ciao

„Non è solo un problema linguistico, ma anche e soprattutto un problema culturale. In molti paesi i genitori non hanno potere decisionale nelle scuole", dice Marina Mannarini. L´italiana e suo marito tedesco, Matthias Behrends, genitori di Luca (9), sono entrambi impegnati molto nella scuola. Il signor Behrends è rappresentante dei genitori, la signora Mannarini è stata membro del consiglio dei genitori e sta ricostituendo un „gruppo di lavoro sulla riforma della scuola primaria". Inoltre la signora Mannarini pianifica serate di informazione per i genitori italiani.

Marina Mannarini: *„Es gibt weniger ein sprachliches, sondern eher ein kulturelles Problem"*

„Wir wollen unserem Kind zeigen, dass man sich in der Schule engagieren kann", sagt Matthias Behrends. *„Schließlich"*, so der Vater des 9-jährigen Luca, sei die Schule *„keine Aufbewahrungsanstalt, in der ich mein Kind einfach so abgebe. Ich möchte unmittelbar erfahren, was in der Schule läuft, um eventuell eingreifen zu können"*. Dem 39-Jährigen ist es wichtig, *„von der Schulleitung wahrgenommen zu werden"*.

Der Grundschüler findet es toll, dass seine italienischstämmige Mutter Marina Mannarini und sein Vater so aktiv in der Schule sind. Behrends ist Elternvertreter, Mannarini war im Elternrat und baut zurzeit eine „Arbeitsgruppe Primarschule" wieder auf, die es schon früher einmal gegeben hatte. Für die AG plant Mannarini, Informationsabende für italienischstämmige Eltern. Die 49-Jährige: *„Es gibt weniger ein sprachliches, sondern eher ein kulturelles Problem. In vielen Kulturen ist man nicht gewohnt, dass man Mitspracherecht hat."* Ihr Mann, der Garten- und Landschaftsbau gelernt hat und jetzt Jura studiert, unterstützt sie bei ihrem Engagement. Sein Anliegen ist es, Eltern zu aktivieren, schwächere Schüler zu unterstützen. Behrends selbst hat einem afghanischen Mitschüler von Luca Nachhilfe in Deutsch gegeben.

Ansonsten ist seine Frau Expertin für das Unterrichten. Sie gibt Integrationskurse. Mannarini ist nach dem Abitur mit 20 Jahren aus Florenz nach Deutschland gekommen. *„Ich konnte die Sprache ein bisschen aus der Schule, aber nicht so gut"*, sagt die Italienerin. Mit Aushilfsjobs, unter anderem als Küchenhilfe, schlug sie sich durch und probierte mehrere Studienfächer aus, bis sie schließlich ihre heute 26-jährige Tochter bekam und ihr Studium der Sprachlehrforschung und Romanistik abschloss. Von ihren Erfahrungen profitiert auch ihr Sohn: Luca wächst zweisprachig auf.

Olga Wilhelm: *„Wie macht sich mein Sohn in der Schule?“*

„Man muss mit den Lehrern in Kontakt bleiben, um Probleme zu erkennen.“ Diese Erfahrung hat Olga Wilhelm gemacht. Für Olga und ihren Mann Ihor war es wichtig, *„nicht die Kontrolle zu verlieren, was unsere Kinder in der Schule machen“*. Die beiden haben drei Söhne: Den Studenten Orest (23), den Gymnasiasten Rostislav-Paul (13) und das Nesthäkchen Thomas Nikolaus (4). Olga und Ihor sind 2002 als Spätaussiedler aus der Ukraine nach Deutschland gekommen. In ihrer Heimat haben beide an der Forsttechnischen Universität studiert und gearbeitet. Bildung hat für die Akademiker eine große Bedeutung. Ihr Wissen geben sie nicht nur an ihre Kinder, sondern auch an andere Eltern weiter.

So hat Olga an einer Schule Ukrainer über das Schulsystem informiert und ihnen die Schulreform erläutert sowie andere Eltern ermutigt, am Schulalltag ihres Kindes teilzunehmen. Obwohl der Kontakt zu Lehrern manchmal auch für Olga Wilhelm nicht störungsfrei läuft: *„Ich frage z. B. den Lehrer: „Wie macht sich mein Sohn in der Schule?“ und ich bekomme die Antwort: „Na ja, er macht sich.“ Das ist eine zu allgemeine Antwort“*, findet die Mutter und wünscht sich bisweilen, mit ihrem Interesse an den Schulleistungen ihrer Kinder ernster genommen zu werden.

Für ihren Ältesten mussten der Manager einer Pflanzen-Export-Firma und seine Frau sich gleich nach ihrer Einreise bei der Schulbehörde einsetzen: *„Die Behörde sagte, für Orest reicht die Realschule, obwohl er in der Ukraine auf eine Art Gymnasium ging und studieren wollte“*, so Olga Wilhelm. Über den Umweg auf einer Integrationsschule und mit Unterstützung einer Deutschen schaffte Orest es schließlich zum Abitur – *„gegen den Willen aller Lehrer“* wie Olga Wilhelm betont. Jetzt studiert er Lebensmittelchemie. Ihor Wilhelm rät allen Eltern: *„Weil sich Kinder noch nicht selber durchsetzen können und noch keine klare Vorstellungen über berufliche Perspektiven und damit verbundene Chancen für die Zukunft haben, muss man hart für sie kämpfen. Sonst verliert man.“*

Необхідно постійно перебувати в контакті з вчителями, щоби своєчасно виявляти проблеми. Такий досвід Ольга Вільгельм вже має. Вона та її чоловік Ігор переїхали з України в Німеччину в 2002 році як німці-переселенці. Сім`я має трьох синів. Щоби старший син отримав можливість вчитися в гімназії з правом поступлення у вищий навчальний заклад, батьки були змушені перебороти опір деяких вчителів. Сьогодні він навчається в університеті на факультеті харчової хімії. Ігор Вільгельм радить батькам боротися за своїх дітей, бо інакше вони можуть бути загублені у шкільній системі.

привіт

مرحبا

لكي تمرّن إنجي البدوي أولادها على اللغة الألمانيّة ، تملي على بناتها مريم ومنار في المنزل نصوصاً من الكتب . إنجي البدوي وزوجها الدكتور محمّد خليفة يصطحبان تلامذة المدرسة الابتدائية مرّة كل 14 يوماً لكي يتمرّنون على السباحة المدرسيّة . يساعد ويدعم الدكتور خليفة التلامذة في الصفوف الإبتدائيّة في مادّة تعليم القراءة ؛ إذ يقرأ التلاميذ بحضوره الكتب ويناقشون معه محتوياتها .

Engy El-Badawy: *„Wir haben Freude daran, wie sich die Klasse freut“*

Ägypten ist das Heimatland von Dr. Mohammed Khalifa und seiner Frau Engy El-Badawy. Die deutschen Städte Bayreuth, Köln und Hamburg sind die Geburtsorte ihrer drei Töchter Mariam (8), Manar (6) und Mona (4). Zehn Jahre hatte Dr. Khalifa an der Uni in Kairo unterrichtet, bevor er nach Bayreuth kam und in Salzburg seinen Doktortitel im Fachbereich Interkulturelle Kommunikation erwarb. Jetzt ist die Universität Hamburg sein Wirkungsbereich – darüber hinaus ist der dreifache Familienvater auch in der Schule engagiert.

So kämpften der Dozent und seine Frau erfolgreich mit um den Erhalt des von der Schließung bedrohten Schulschwimmbades. Und jetzt holt jede zweite Woche entweder Engy El-Badawy oder ihr Mann die Klasse von der einen Zweigstelle der Schule ab, um mit ihr zum Schwimmbad der anderen Zweigstelle zu gehen. Zu orientalischen Feiertagen backen die Eltern Kuchen und Kekse und erzählen, in Abstimmung mit den Lehrern, der Klasse, was der islamische Feiertag bedeutet und auch darüber, was ihn mit anderen Religionen verbindet. Engy El-Badawy engagiert sich auch bei den Vorbereitungen für die Weihnachtsbasare, indem sie mit Schulkindern bastelt. An den Elternabenden und Elternsprechtagen des Kindergartens von Mona und der Schule nimmt sie im Wechsel mit ihrem Mann teil.

Die Hausaufgaben kontrolliert zumeist die Mutter, die in Ägypten Landwirtschaft studiert hat. Um mit ihren Kindern, mit denen die Eltern zu Hause Arabisch sprechen, Deutsch zu trainieren, diktiert sie den Großen zu Hause Texte aus deren Büchern. Dr. Khalifa wiederum unterstützt den Deutschunterricht der Grundschule in den Lesestunden. Schüler lesen ihm dann Bücher vor und sprechen mit ihm darüber. *„Wir haben Freude daran, wie sich die Klasse freut, wenn wir kommen,“* begründet Engy El-Badawy das umfassende Schulengagement des Ehepaares, das außerhalb der Schule auch noch in dem von ihm gegründeten Kinderchor aktiv ist.

Nasser Amiri: *„Ich erwarte von der Schule Unterstützung“*

„Wir haben Sebaicha, unser ältestes Kind, nicht in den Kindergarten geschickt, das war unser Fehler“, sagt Nasser Amiri, der aus Afghanistan stammt. Zu Hause spricht die Familie des 40-Jährigen und seiner Frau Wagma (29) ihre Muttersprache. Die zweitälteste Tochter Gulsoma (6) lernte Deutsch dagegen schon im Kindergarten, Sohn Ismail (4) und die dreijährige Tochter Sinat werden dort gerade mit der für sie neuen Sprache vertraut.

Nasser Amiri, der 1983 nach der achten Klasse nach Deutschland gekommen war, und Wagma Amiri, kontrollieren jeden Abend die Hausaufgaben ihrer Kinder, nehmen an Elternabenden in der Schule und im Kindergarten teil. Früher war das allein die Aufgabe von Nasser Amiri. Seit Wagma eine Sprachschule besucht, geht sie jetzt meist zu den Elternabenden. Nasser Amiri, der Koch gelernt hat und jetzt im Nutzfahrzeuggeschäft seines Bruders arbeitet, hält jedoch auch selbst Kontakt zu den Lehrern. Das reicht von kleinen Gesprächen beim morgendlichen Bringen der Kinder bis hin zu Konfliktgesprächen wie neulich, als die Tochter in der Schule von anderen Mädchen geschlagen wurde. *„Ich bin zur Schule gefahren und habe mit den Lehrern, den Kindern und der Schulleitung gesprochen, damit das nicht mehr vorkommt“*, so Amiri.

Für seine Kinder wünscht er sich *„wie alle Eltern, dass sie in der Bildung was erreichen, dass sie was Schönes werden.“* Das sei schwer als Ausländer und darum erwarte er auch von der Schule Unterstützung. Eine Stunde zusätzlichen Deutschunterrichts z. B. sei zu wenig. Zweimal in der Woche haben die Ältesten daher Nachhilfeunterricht. Zum Ausgleich besucht die Familie dann Freizeitparks oder fährt mit dem Fahrrad. Neuste Leidenschaft von Selaicha und Gulsoma sind Besuche im Hallenbad. Die beiden wollen unbedingt schwimmen lernen. Klar, dass Nasser Amiri auch im nassen Element seine Kinder sicher führt.

ترجمه از آلمانی به دری. ناصر امیری که از افغانستان آمده میگویدکه ما کلانترین طفل خود را به کودکستان روان نکردیم و این اشتباه ما بود. سه طفل دیگرش درآنجا آلمانی آموخته و یا هنوز می آموزند. در خانه صرف به زبان مادری شان صحبت میکنند. ناصر و وجمه امیری روزانه کار خانه گی اطفال شانرا مراقبت میکنند. آنها در مکتب و کودکستان در مجالس والدین سهم میگیرند. ناصر امیری از طرف خود هم با معلمان تماس میگیرد.

سالم

xin chào

Michael T.H. Lê và Amanda Hà Lê đến từ Việt Nam. Cả hai đều có công ăn việc làm. Tuy vậy, cả bố mẹ đều kiểm tra bài tập nhà của 2 cô con gái, tham gia các ngày và buổi họp phụ huynh ở trường trung học của Linh và trường tiểu học của Kim. Dù là „ngày khai mạc“, buổi thi đấu bóng đá hay lễ hội mùa hè: Gia đình Lê luôn sẵn sàng phục vụ, ở bất cứ nơi nào cần đến họ – khi thì làm trọng tài, khi thì là người nướng bánh. Amanda Lê: „Chúng tôi cũng muốn làm quen các bậc phụ huynh khác, bởi vì con cái chúng tôi thuật lại quá ít.“

Amanda Ha Le: *„Wir wollen auch andere Eltern kennen lernen“*

Michael Tan Hung Le ist einer der so genannten Boatpeople, die 1978 aus Vietnam nach Deutschland geflüchtet sind. Elf Jahre alt war er, als sich sein Leben radikal geändert hat. Le fasste Fuß in seiner neuen Heimat. Nach der Schule absolvierte er eine Ausbildung als Krankenpfleger, machte sich anschließend in dem Bereich selbstständig, studierte später Betriebswirtschaftslehre und ging danach erneut in die Selbstständigkeit. Mit seiner Frau Amanda (44) hat der 42-Jährige die Töchter Linh (10) und Kim (8). Amanda Ha Le kam 1982 als Flüchtling nach Deutschland.

Obwohl beide Eltern berufstätig sind – Amanda Ha Le arbeitet sechs Stunden am Tag in ihrem erlernten Beruf als Zahntechnikerin – kontrollieren sie die Hausaufgaben, gehen zu den Elternsprechtagen und zu den Elternabenden am Gymnasium von Linh und der Grundschule von Kim. Ob „Tag der offenen Tür“, Fußballturnier oder Sommerfest: Die Les bieten ihre Dienste an, wo sie gebraucht werden – mal als Schiedsrichter, mal als Kuchenbäcker. Amanda Ha Le: *„Wir wollen auch andere Eltern kennen lernen, denn unsere Kinder erzählen wenig. Wir bekommen ja nicht alles mit.“* Die Les finden es deshalb auch hilfreich, dass die Elternvertreter wichtige Informationen für die Eltern per E-Mail herumschicken.

Vom deutschen Schulsystem würden sich die Les wünschen, dass *„die Kinder in der Grundschule mehr lernen, denn sie haben vor allem in den ersten Jahren Lust dazu“*, so Michael Tan Hung Le. Und seine Frau weist auf die ihrer Meinung nach große Diskrepanz zwischen den ersten Schuljahren und dem Eintritt ins Gymnasium hin: *„In der Grundschule ist alles spielerisch. Die Kinder lernen nicht so viel. Aber auf dem Gymnasium gibt es schlagartig ganz viel Stoff und ein anderes Lernen wird verlangt.“*

Andreas Derbich: *„Beim Elternrat haben wir alle Hände voll zu tun“*

16 Jahre lang hat Andreas Derbich in Deutschland gelebt, ohne über das Schulsystem Bescheid zu wissen. Wozu auch? Der studierte Betriebswirt hatte als Schiffsbau-Meister und EDV-Fachmann gearbeitet. Kinder hatte er nicht. Bis er 2006 Mariola (45) geheiratet hat und sie anschließend gemeinsam mit ihrer Tochter Marlena (15) aus Polen nach Hamburg übersiedelte. Der 62-Jährige: *„Ich habe mich deshalb damals von der Schulbehörde über das Schulsystem beraten lassen.“* Marlena, die bei ihrer Ankunft in Deutschland kaum Deutsch sprechen konnte, besucht mittlerweile die 9. Klasse des Europa-Gymnasiums Hamm.

Mutter Mariola versteht wenig Deutsch, doch am Elterncafé für Migranten nimmt sie regelmäßig teil. Andreas Derbich, inzwischen Frührentner, wirkt mit beim Treff „Eltern aktiv“, wo es einen Dialog zwischen polnischen Eltern und der Schulbehörde gibt. Derbich ist auch Elternratsvertreter und wurde außerdem zum 1.1.2010 in die Elternkammer gewählt. Sein Ehrenamt bringt es mit sich, dass er im ständigen Dialog mit dem Lehrerkollegium steht. *„Im Elternrat haben wir alle Hände voll zu tun“*, lacht er. Vermitteln zwischen Schulleitung und Eltern ist die Hauptaufgabe.

Sein Bestreben, die Schule zu verändern, sei Motivation für das Engagement, so der Akademiker. Sie sei zu sehr Behörde. *„Schule soll den Wissenshunger wecken“*, wünscht er sich. *„Wenn unsere Kinder in der Zukunft schlecht landen, sind wir alle betroffen“,* mahnt der Rahlstedter. Seine Ehefrau, die in Polen als Gärtnerin arbeitete und vor der Heirat ihr Abitur nachgeholt hat, setzt große Hoffnungen auf die Schullaufbahn ihrer Tochter: *„Sie soll Abi machen, ein Studium, um eine gute Arbeit zu bekommen. Weil es für mich ziemlich schwer war, will ich, dass es meine Tochter leichter hat.“*

Andreas Derbich, przed sprowadzeniem żony wraz z córką z Polski do Hamburga w 2006 roku, zasięgnął porady Urzędu ds. Szkolnictwa dotyczącej niemieckiego systemu edukacji. Mieszka on tu już od 1998 roku. Działa w organizacji „Aktywni rodzice“, gdzie odbywają się dialogi rodziców będących emigrantami z Urzędem ds. Szkolnictwa. Pan Derbich jest członkiem Komitetu Rodzicielskiego, a ostatnio został wybrany do Izby Rodziców przy Urzędzie ds. Szkolnictwa. Pani Mariola Derbich słabo mówi po niemiecku, ale regularnie uczestniczy w spotkaniach poświęconych tematyce emigracyjnej organizowanych w szkole przez „Kafejkę dla rodziców“.

część

Victoria Igbokwe never missed a single parent-teacher conference, although she was raising her kids alone. „I always had a good relationship with the teachers," recalls the mother of Chinaedu (19) and Ijeoma (24). When difficulties arose in school, Victoria Igbokwe always spoke to her children and the teachers to try and to find the cause. Against teachers' recommendations, she fought to ensure Ijeoma was given the opportunity to complete her school leaving certificate. Her daughter is now studying journalism in London.

hello

Victoria Igbokwe: *„Kinder stärken, zeigen, dass sie nicht dumm sind"*

Bei den Elternabenden in der Schule ihrer Kinder hat Victoria Igbokwe nie gefehlt. *„Ich hatte auch immer guten Kontakt zu den Lehrern",* sagt die Mutter von Chinaedu (19) und Ijeoma (24). Ihre Tochter bestätigt das: *„Wenn es Schwierigkeiten in der Schule gab, hat sie immer versucht, den Grund herauszufinden, wollte wissen, wessen Schuld es war."* Und Schwierigkeiten gab es mehr als einmal für die Kinder der allein erziehenden Mutter.

So verweigerten z. B. die neuen Lehrer von Ijeoma dem Kind nach dem Zuzug der Familie nach Mümmelmannsberg die Empfehlung für das Gymnasium. In Mundsburg, an ihrem früheren Wohnort, so Victoria Igbokwe, hätten die Lehrer das Mädchen noch für das Gymnasium eingestuft. Auf der Gesamtschule hat Ijeoma dann schließlich doch nach 13 Jahren das Abitur gemacht. Anschließend ging sie nach London, um Journalismus zu studieren.
Chinaedu, der eine Sehbehinderung hat, besucht die Handelsschule. Auch mit seinen Lehrern steht Victoria Igbokwe in ständigem Kontakt. Obwohl ihre Kinder nicht mehr betroffen sind, hatte sich die studierte Diplom-Ökotrophologin in einem Gesprächskreis engagiert, der sich mit der Hamburger Schulreform befasst hat. Inhaltlich ging es darum, wie Migranten-Kinder bei der Reform berücksichtigt werden müssten, so Igbokwe, die als Hauswirtschaftsleiterin in einer Kita arbeitet.

„Das deutsche Schulsystem ist ein bisschen kompliziert", ist die Erfahrung der engagierten Mutter, die Eltern schon in der Grundschule ein Elterncafé als Treffpunkt angeboten hatte. Noch schlimmer aber seien die vielen bestehenden Vorurteile gegenüber Kindern von Migranten. Igbokwe: *„Es sollte auf die Leistung von Kindern, nicht auf die Herkunft geguckt werden. Die Kinder zu stärken, zu zeigen, dass sie nicht dumm sind, deswegen stehe ich hinter ihnen."*

Tevide Er: *„Der Dialog ist sehr, sehr wichtig“*

Mithelfen beim Herbst- und Sommerfest in der Schule, Begleitung zum Schwimmunterricht, Teilnahme an Elternabenden, Kontrolle der Hausaufgaben – für Fazilet und Tevide Er ist es selbstverständlich, am Schulalltag ihrer Kinder teilzunehmen. Gibt es Gesprächsbedarf in der Grundschule ihres Sohnes Atahan Mete (9), gehen die Eltern direkt dorthin. Und am Gymnasium von Tochter Bengisu Nisa (11) *„kriegt man schnell einen Termin“*, ist die Erfahrung der Mutter. Tevide Er: *„Der Dialog ist sehr, sehr wichtig.“*

Fazilet Er, der in der Türkei geboren ist und Maschinenbaumechanik gelernt hat, ist überzeugt: *„Die Kinder sind nicht dumm. Sie müssen nur gut unterstützt werden.“* Der Mitarbeiter im Wartungs- und Reparaturdienst der Deutschen Bahn wünscht sich eine *„tolerante, freundliche Schule mit viel Aufmerksamkeit für Kinder“*. Seine Frau, in Deutschland geboren und in der Türkei aufgewachsen, ergänzt: *„Die Lehrer müssen sehen, dass sich die Eltern kümmern.“ „Dann haben die Kinder in der Klasse ein anderes Ansehen“*, ist der Vater überzeugt.

Gute Noten, so Tevide Er, die auf Abruf bei der Post arbeitet, seien auch für die Eltern eine Belohnung. Um Atahan und Bengisu Sicherheit in Prüfungssituation zu geben, übt sie mit ihnen Mathe und Deutschdiktate. Auch abseits der Schule ist die dreifache Mutter – zur Familie gehört auch noch Alpgiray(3) – aktiv: Für den Müttertreff Altona der Türkischen Gemeinde Hamburg organisiert sie seit acht Jahren u. a. Ausflüge und Bastelstunden mit Kindern. Ins Stadtteilkulturhaus Lurup, ihrer anderen ehrenamtlichen Wirkungsstätte, lädt sie Referenten zu Themen wie Gesundheit ein. Zudem leitet sie Elterntreffs zum Thema Übergang von der Schule in den Beruf.

merhaba

Türkiye kökenli ve Hamburg'lu Tevide ve Fazilet Er için çocuklarına okul yaşamlarında destek olmak yani - okulun sonbahar ve yaz festivallerine yardımcı olmak, yüzme dersinde çocuklara eşlik etmek, veli toplantılarına katılmak, okul ödevlerini kontrol etmek – doğal bir görev. Üç çocuk annesi tecrübeli anne Tevide Er kızına ve oğluna onlar almanca ve matematik sınavlarına hazırlanırlarken yardımcı oluyor, „öğretmenlerle diyalog çok çok önemlidir“ diyor. Baba Fazilet Er ise okulla ilgilenen, aktif olan velilerin çocuklarının öğretmenlerin yanında farklı bir itibara sahip olduğuna inanıyor.

नमस्ती

सन्तोष पन्जिकार और उनकी पत्नी अपनी बेटी तरु की घर का पाठ (होमवर्क) करने में ऐसे मदद करते है ताकि वो अपने से कर सके । सन्तोष पन्जिकार का विचार है कि बच्चे स्कुल में अनजान होते हैं और इन्हें घर में एक मार्गदर्शन की जरुरत होती है । वन्दना पन्जिकार जो 1998 में भारत से जर्मनी आई है, उनकी बच्ची तिसरी कक्षा में है वो बराबर तरु के शिक्षकों के साथ सर्म्पक बना कर रखती है । तरु और अंशु की मम्मी, वन्दना पन्जिकार अपनी जर्मन भाषा में सुधार करने के लिये स्कुल जाती है ।

Santosh Panjikar: *„Kinder brauchen Anleitung“*

An den Elternabenden nimmt Santosh Panjikar selten teil. Dafür aber seine Frau Bandana. Der 35-jährige Wissenschaftler hat lange Arbeitszeiten, doch auf eines achtet er immer: *„Meine Frau und ich helfen unserer Tochter Taru bei den Hausaufgaben. Und zwar so, dass sie die dann allein machen kann.“* Kinder, so sieht es der zweifache Vater, seien unbedarft und bräuchten in schulischen Dingen eine Anleitung im Elternhaus.

Bandana Panjikar, die 1999 aus Indien nach Deutschland kam, steht in ständigem Kontakt zu den Lehrern der Drittklässlerin. Sie fragt: *„Wie macht sich meine Tochter in der Schule? Wie ist ihr Deutsch?“* Bei den Panjikars selbst wird zu Hause Hindi gesprochen, die Muttersprache des Paares. Doch die Mutter von Taru und dem dreieinhalbjährigen Anshu besucht die Sprachschule, um ihre Deutschkenntnisse zu verbessern. In ihrer Heimat hatte sie als Finanzbuchhalterin gearbeitet, in Deutschland ist sie Hausfrau und betreut die Kinder, wenn die aus dem Kindergarten und der Schule kommen.

Santosh Panjikar, der zuerst in Indien und von 1995 an in Ostdeutschland weiter studiert hat, würde sich eine tägliche Überprüfung der Hausaufgaben durch die Lehrer wünschen. Die findet an der Schule seiner Tochter nur unregelmäßig statt. Ein regelmäßiges Feedback kenne er vom indischen Schulsystem, so Panjikar. Das sei für Kinder wichtig, um ihre Leistung einschätzen zu können, so der Biophysiker. Und noch einen Wunsch hat er: *„Das deutsche System sollte internationaler werden mit mehr Englisch in der Schule.“*

Natalia Siebert: *„Was kann ich der Schule noch anbieten?“*

Vladimir Siebert (16) besucht die neunte Klasse des Gymnasiums und benötigt selten Unterstützung von seinen Eltern Peter (53) und Natalia (42). *“Doch, wenn er ab und zu schlechte Zensuren hat, gucke ich natürlich, woran es gelegen hat und versuche, mit ihm darüber zu sprechen“*, sagt Peter Siebert. *„Überhaupt, wenn es Probleme in der Schule gibt, besprechen wir sie am Tisch. Man muss beide Seiten hören, um sich eine Meinung bilden zu können.“* Und seine Frau, die Wurzeln in Russland und der Ukraine hat, ergänzt: *„Einmal haben wir einen Anruf von Vladimirs Sportlehrerin bekommen. Sie hat sich über sein Benehmen in der Sportstunde beschwert. Wir waren sofort in der Schule und haben mit der Lehrerin gesprochen. Seit diesem Gespräch haben wir sehr guten Kontakt zu ihr.“*

Die Sieberts, zu deren Familie auch Christian (28) und Nachzügler Timon Sean (4) gehören, sind sehr aktiv in der Schule. So ist Natalia Siebert seit zwei Jahren Elternvertreterin und beteiligt sich außerdem am Projekt Elterncafé am Gymnasium ihres Sohnes. Es findet einmal im Monat statt. *„Eltern, die sich nicht trauen, an den Elternabenden etwas zu sagen oder zu fragen, werden im Café allmählich lockerer“*, hat Natalia Siebert beobachtet. Peter Siebert versucht, alle Elternabende zu besuchen. *„Eltern sind auf jeden Fall wichtig. Ohne Eltern würde es keine Brücke geben zwischen Schule und Kindern“*, so Peter Siebert.

„Was kann ich der Schule noch anbieten?“, ist eine Frage, die sich Natalia Siebert von Zeit zu Zeit neu stellt. *„Ich habe neulich der Schule meine Dienste als Leiterin einer AG angeboten. Ich könnte mich um Nachhilfeunterricht kümmern, Schüler in Deutsch unterstützen. Ich kann gut malen, Klavier spielen, singen. Das alles kann ich einbringen.“* Und was erwarte sie, die in ihrer Heimat als Deutschlehrerin gearbeitet hat, von der Schule? *„Ich würde mir von der Lehrerseite mehr Verständnis für unsere Kinder wünschen, besonders für Migrantenkinder. Es besteht Bedarf an interkultureller Kompetenz auf beiden Seiten.“*

В семье Петера и Натальи Зиберт трое сыновей: Христиану 28, Владимиру 16, Тимону Шону 4. Родители принимают активное участие в жизни школы. Их девиз: Что еще я могу сделать для школы? Наталья Зиберт уже два года член родительского комитета. Кроме этого она участвует в проекте «Родительское кафе» в гимназии, где учится ее сын. Петер Зиберт старается прийти на каждое родительское собрание. «Без родителей - никуда, ведь они служат мостиком между школой и детьми», считает Петер Зиберт.

привет

Förderung

Die Publikation wurde aus Mitteln der Robert-Bosch-Stiftung, des Europäischen Sozialfonds ESF, der Freien und Hansestadt Hamburg sowie der ATU Arbeitsgemeinschaft türkischer Unternehmer und Existenzgründer e.V. finanziert.

Impressum

Herausgeber

KWB e.V.
Haus der Wirtschaft
Kapstadtring 10
22297 Hamburg
Tel. 040 334241-0
Fax 040 334241-299
medvedev@kwb.de
www.kwb.de

ASM e.V.
c/o Handelskammer Hamburg
Schauenburgerstr. 49
20095 Hamburg
Tel. 040 36138-766
Fax 040 368138-774
susanne.dorn@asm-hh.de
www.asm-hh.de

Texte

Ties Rabe, Senator für Schule und Berufsbildung der Freien und Hansestadt Hamburg
Susanne Dorn, Projektleiterin, Presse- und Öffentlichkeitsarbeit, ASM
Dr. Alexei Medvedev, Referent für interkulturelle Elternarbeit, BQM

Fotos

Jörg Müller, Agentur Focus, www.joergmuellerfotografie.de

Gestaltung

Nicole Fauth, KWB e.V.

Druck

saxoprint.de
c/o Saxoprint GmbH
Enderstr. 92c
01277 Dresden

2. überarbeitete Auflage Dezember 2012

ATU Arbeitsgemeinschaft türkischer Unternehmer und Existenzgründer e.V.

KWB Koordinierungsstelle Weiterbildung und Beschäftigung e.V.

Europäische Union
Europäischer Sozialfonds ESF
Damit ist Hamburg beschäftigt!

Robert Bosch Stiftung

Hamburg